

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

428 (16.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pf., Restamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklamenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Ditschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heilwesen Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Postnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Frithilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/9 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 428

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 16. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Der der Entscheidung bei Paris.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Sept. Auf dem rechten Flügel des Westheeres hat sich der seit zwei Tagen stattfindende Kampf auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun herab ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Berlin, 16. Sept. Die Nachricht über Teilerfolge der deutschen Waffen im Westen wird von der Mehrzahl der Mächte als Bürgschaft dafür aufgefaßt, daß sich unsere Zuversicht mehr denn je befestigen kann. Da sich die Schlacht über ein riesiges Gelände erstreckt, so sei damit zu rechnen, daß die Kämpfe erst nach einer Reihe von Tagen zum Abschluß führen werden.

Die Kämpfe im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Krimkriegs-Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberhessen verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W.D. Berlin, 15. Sept. (Nicht amtlich). Nach einer unbekannteren Neutermeldung aus Livingston vom 14. Sept. ist eine deutsch-afrikanische Schuttruppenabteilung am 5. 9. in Britisch-Nord-Niobe eingetroffen und hat die Niederlassung Mberern angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. 9. wurde wieder geschossen, ohne daß ein neuer Angriff erfolgte. Am 9. 9. eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengewehre zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellungen und befanden sich in der Nacht 15 Meilen östlich von Mberern. Leutnant Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengewehr einen nächtlichen Eilmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze.

Eine weitere Neutermeldung aus Nairobi vom 12. 9. berichtet über Kämpfe an der Grenze von Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Uganda. Eine deutsche Abteilung hat die Grenze bei Mberero am Viktoriassee überschritten und Karungu besetzt. Sie rückt gegen Niti vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tabelesee vorgerückt war, hat mit Truppen aus Nura und Mello-Nubai ein Gefecht gehabt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In Nairobi eingetroffene englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftiger Feuer der deutschen Maschinengewehre standen und einen Bajonettangriff gemacht hätten, um die Maschinengewehre wegzunehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Wir werden mit eisernem Schritte zermalmten, was der Herrlichkeit deutscher Nation in ihrer Herrlichkeit und Macht entgegensteht! Bismarck (23. März 1870 im Reichstag).

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Olden.

(57) Den Kopf in beide Hände gestützt, hatte der arme Junge sich stundenlang mit diesen peinlichen Fragen abgequält. Als er jetzt die brennenden Augen wieder aufschlug, lag draußen vor seinem Fenster die Nacht, und es war ganz dunkel im Zimmer. Er sprang auf und rang die Hände. Wieviel er gelitten hatte! Stand er nun hier als ein reiner Sünder? War es seine Sache, um Verzeihung zu bitten? Fremde Mächte hatten ihr Spiel mit ihm getrieben, hatten ihn geangelt und gebeut, und es war die Schuld dieses endlos gütigen Vaters, der nur deshalb gütig war, weil er sich schuldig fühlte! „Ich will mit ihm sprechen, er soll mir nicht mehr ausweichen!“ schrie es in Hans, „ich will Rechenschaft von ihm fordern, wie es mir zukommt.“ Er war voll von Grimm und Schmerz, als er sich aufraffte zu dieser Unterredung, die die ernsteste seines Lebens sein sollte.

Dann stand er draußen vor dem dunkeln Korridor. Er kannte die Wohnung noch nicht und wußte nicht, hinter welcher Tür er seinen Vater suchen sollte. Hinter keiner Tür war Licht. Ein paar Sekunden lang stand er mit tobenden Pulsen in der dunkeln Enge und suchte nach einem Entschluß. Die Gewöhnung all der Jahre, in seinem Vater etwas Innerreiches zu sehen, eine milde Gottheit, die über seinem Leben stand, kämpfte gegen eine Empörung, die sich auslassen wollte.

Dann hörte er leise Musik. Er wußte, daß sein Vater es gewohnt war, nach hart durcharbeiteten Tagen vor seinem Flügel zu sitzen und eine Stunde lang ins Dunkel hinein zu phantasieren. Früher hatte er nicht viel darauf geachtet, was die Töne zu bedeuten hatten, die da unter den Händen des alten Herrn in die Dunkelheit hinauskrauschten. Was verstand er, der dumme, musikalische Junge, von diesen hingetragenen Melodien? Von Kind an hatte er nur gewußt, daß man auf den Zehenspitzen gehen mußte, wenn Vater phantasiierte.

Unwillkürlich verhielt er sich auch diesmal peinlich still. Aber zum ersten Male lautete er. Und da geschah das Wunderbare, daß diese Musik, die seines Vaters stille, eigenste Freude war, in ihn hineinlachte und jeden seiner Gedanken umflüßte. War

England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehenste „Algemeen Handelsblad“ gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft in Haag bekannt:

Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigt offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

Das ist, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, nicht mehr und nicht weniger als der Anfang vom Ende der britischen Welt Herrschaft. Mit diesem Hilfsgeld an das ehrgeizige Asiatenvolk gibt England selbst sein ganzes militärisches und koloniales Ansehen in Asien auf. Die Unterdrückung des Aufstandes in Indien durch Japan erfordert selbstverständlich die Landung eines großen japanischen Expeditionsheeres auf indischem Boden. Und wehe England, wenn einmal ein japanisches Meer in Indien eingedrückt ist! Dann wird ein noch wilderer Massenkampf dort unten entbrennen, nicht nur gegen den englischen Unterdrücker, sondern auch gegen seinen mongolischen Helfershelfer. Und dieser Aufstand kann Japan auf Jahre hinaus den Anspruch geben, ein Meer in dem schönen und reichen Indien zu halten. England selbst aber wird nicht mehr die Kraft besitzen, die Geister, die es zu Hilfe rief, selbst wieder aus seinem wertvollsten Kolonialbereich herauszutreiben.

Und nun die Bedingungen! Sie sind für England hart, fürchtbar hat! Abgegeben von der Anleihe von 200 Millionen Dollar, läßt England dem japanischen „Bundesfreund“ vollkommen freie Hand in China! Das Meeresreich der Mitte mit seinen gewaltigen noch ungehobenen wirtschaftlichen Schätzen ist damit dem japanischen Ehrgeiz und Expansionsgelüste ausgeliefert, zumal da auch der Einfluß Russlands in Ostasien durch den Krieg auf lange Zeit hinaus, vielleicht für immer, lahmgelagert ist. Es wird nicht allzu lange mehr dauern, dann ist der Handel Ostasiens mehr und mehr in japanischen Händen.

Und nun die Erlaubnis der freien Einwanderung der Japaner in die britischen Besitzungen am Stillen Ozean. Sie liefert, wenn nicht die Vereinig-

ten Staaten hier noch ein starkes Wort reden, die Vorherrschaft an und auf dem größten Meer der Weltkugel dem Vorkämpfer der gelben Rasse aus. Japan mit seinem großen Menschenüberfluß, wird sehr bald alle britischen Besitzungen am Stillen Ozean — es kommen vor allem Britisch-Neuguinea, Australien, Neu-Seeland und die Westküste von Kanada in Betracht — mit Auswanderern überschwemmen, die den englischen Bevölkerungsteil in diesen Kolonien bald stark in den Hintergrund drängen werden. Man erinnere sich nur daran, welchen erbitterten Kampf die Vereinigten Staaten in Nordamerika schon gegen die Gefahr der japanischen Masseneinwanderung geführt haben.

Der Fluch dieses wider natürlichen Bündnisses mit dem mongolischen Asiatenvolk scheint sich an dem britischen Weltreich weit schneller als man gedacht hatte, zu erfüllen. Die gelbe Gefahr, vor der einst unter Kaiser die Völker Europas so eindringlich warnte, sie wird England zuerst zum Verhängnis werden. Japan hat von Deutschland militärisch, von England aber politisch gelernt. Und in diesem zweiten Punkt hat es schon seinen Lehrmeister bei weitem überholt. Die reichsten Früchte ans dem Weltkrieg scheiner ihm heute schon, fast ohne Schwertstreich, mühelos in den Schoß fallen zu sollen. Und der Tag wird nicht mehr fern sein, an dem auf den Trümmern des britischen Weltreiches im Osten das japanische Weltreich entsteht.

Die Kämpfe gegen die Serben.

W.D. Wien, 16. Sept. (Amtlich). Die über die Save eingebrachten serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Slav. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Lage in Serbien.

W.D. Wien, 16. Sept. (Nicht amtlich). Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Einem Berichte aus Nisch zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste mit 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien anässigen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz des Eingreifens der russischen Regierung läßt Bulgarien die Ausfuhrverabbarung nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührt. Alle Lazarette sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

— er ahnte wohl, daß auch in seines Vaters Leben noch eine Entwicklung war, daß irgendein Wunsch, lange zurückgedrängt, nun fast am Abend noch Erfüllung finden konnte.

„Es ist gut, daß du das erlebt hast“, sagte Professor Schrötter, als Hans ihm seine ganze, schmerzreiche Geschichte mit Gladys ohne Verschämung beichtete. „Du hast früher als andere angefangen zu leiden, du wirst es früher lernen zu siegen.“

Auf diesem Wege suchte Hans weiter nach der Lehre, die sein Liebesabenteuer ihm geben konnte. Er begriff sie schon fast, als er in dieser Nacht todmüde und von irgendeinem Glück erfüllt, das er nicht erkannte, in den Schlaf sank.

Schluf.

Sabe ich, während ich die Abenteuer berichtete, in denen Hanschen ein Hans wurde, gelegentlich erwähnt, daß er mich ein paarmal als Kapitän eines stolzen Schiffes über das Meer gefahren hat? Es war so viel zu berichten aus diesem Leben, so oft war das Gleichgültige bestimmend und das Scheinbare katastrophale gleichgültig in den Ereignissen, die wie Hammer schläge einen Mann schmebeten, daß ich auf vielerlei achten mußte und wahrscheinlich dennoch manches vergessen habe. Nun bin ich müde, und es reizt mich nicht mehr, die vielen Seiten meiner Erzählung nachzulesen — vielleicht kannten meine Leser durch eine ungeschickte Aushierung den Ausgang längst voraus? Dann würde man dieser Erzählung vielleicht den Vorwurf machen können, daß so etwas wie künstlerische Dekonomie ihr abgeht. Aber dieser Vorwurf trifft mich nicht sehr. Wer von Anfang an aufmerksam gefolgt ist, wußte ja doch längst, daß mein Hanschen von Schrötter nicht als Bagabund hinterm Zaun oder im Gefängnis zugrunde gehen würde! Nicht jeder greift als Jüngling nach den Sternen und sucht seine Gegner unter den Titanen. Manches Knaben Jugend ist so gewesen wie die Hanschens, häßlich und verfahren und voll dummer Streiche, in denen nichts von ethischer Größe ist. Wo Bewegung ist, da ist immer Verprechen, und schlammig ist nur das stagnierende dumme Zielbewußtsein eines Streberleins. Davon hat unser Hanschen nie etwas gehabt. Er war weich, aber aus gutem Metall, und es war nötig, daß er durch und durch gefestigt und gehämmert wurde, um ein ganzer Kerl zu werden! Als er das geworden war, als er dem Leben einen entschlossenen Willen entgegengesetzt hatte, da war plötzlich dieses Leben selbst freundlich und bot ihm gute Strafen. Er stieg auf, nicht in unerreichbare Höhen — er wurde kein Entdecker und kein Selbsterlöser auf dem Weltkuckel. Er wurde ein Mann. Was ich erzählt habe, ist die Geschichte eines Mannes.

Professor von Schrötter und seine Frau hatten um ihrer Kinder willen ein Leben nebeneinander verbracht, als einander fremde Menschen. Jetzt, da die drei erwachsen waren und reif genug, ihre eigenen Pfade mit dem Leben zu schließen, hatten die beiden sich endlich getrennt. — Das war alles, was Hans erfuhr

Die Kämpfe um Lemberg.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kriegsbericht-erstatte der „Zeit“ meldet heute 1 Uhr 40 nachmittags: Der Marsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners. Die Truppen zogen mit dem Bewußtsein ab, einen Erfolg erringen zu haben, da sie 80 dem Feind abgenommene Geschütze und mehr als 10 000 Gefangene mit sich führten. Die neue Stellung ist bereits bezogen. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Dankl und Aussenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Wien, 16. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Der Sieg an der Suga hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Ostgalizien eingedrungenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den siegreichen Kämpfen östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreich gefundene Armee den Befehl, gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume von Karol-Uhrow zur Vorrückung in die ihrer bisherigen Angriffsrichtung entgegengesetzte Richtung Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrer Ankunft in der ihnen kampflös überlassenen Hauptstadt Galizien einen Plan zu verfolgen, die Richtung Lublin vorzubehalten, wobei sie unsere hinter die Graben-Linie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubte. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer von Norden gegen Lublin anrückende Armee einzugreifen.

Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Linie Rawarusk-Gornice hinausgelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel im Raume von Rawarusk sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten Flügel am 6. Sept. bis Kurnik ein und trat am 7. September in einen ersten Kampf gegen starke, nordwärts vorgeschobene Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der siebzehnjährigen breiten Front Sumorawo-Rawarusk unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchwegs erfolgreich war und namentlich am linken Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieses Erfolges wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unserer Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Rawarusk bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts Kraskin kämpfende Armee, als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfelde von Lublin vorgingen.

In den schweren Kämpfen östlich von Lemberg waren die Erzherzöge Friedrich, der Oberkommandierende, und Karl Franz Joseph bei den dort kämpfenden Divisionen. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere Truppen, nun schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfend, auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Tapferkeit und Muth abzuweisen. In der fünfjährigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste, namentlich bei Rawarusk wurden mehrere Angriffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter besonders viele Offiziere, wurden immer wieder eingebracht. Aus den Angaben unserer Etappenbehörden geht hervor, daß bisher 41 000 Russen und 8 000 Serben in das Innere der Monarchie abgeschoben worden sind. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampfe erobert.

Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee wie bisher in aktivster Weise und in heldenmüthigem Kampfe den numerisch überlegenen Truppen des hartnäckig kämpfenden Feindes erfolgreich entgegengetreten konnte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Wien, 15. Sept. Der frühere Kriegsminister Freiherr v. Schönau schreibt in der „Neuen Freien Presse“ zu der gegenwärtigen Kriegslage: Wir stehen in Galizien im Kampfe mit einem Feinde mit nahezu doppelter numerischer Überlegenheit und sind in den harten Kämpfen nicht geschlagen worden, sondern haben uns trotz der Ungunst der Lage noch immer nach freiem Entschluß vom Gegner unbelästigt auf sehr kurze Strecken zurückgezogen, immer von neuem den Kampf aufnehmend. Innerhalb eines Monats hat die Armee, von der fast keiner je einen ersten Krieg erlebt hat, diesen Mangel an Kriegserfahrung behoben und mit einem Gedenkmuth und einer Fähigkeit gekämpft, die sie schlachtgewohnte Truppen nicht glänzender beweisen können. Die numerische Überlegenheit können wir kaum ausgleichen, aber der Kampfesmut unserer Truppen hat ihre Leistungen bedeutend erhöht und den unseres Gegners, ohne dessen Muthigkeit in Zweifel zu ziehen, bedeutend vermindert. Das ist ein Ausgleich in den Chancen des Krieges, den wir nichtkämpfer mit Genugthuung begrüßen können und diese Anerkennung muß sich im unerschütterlichen Vertrauen auf die Zukunft ausdrücken, durch ein Vertrauen, das jeden Zweifel zurückweist. In diesem Sinne denken, reden und handeln ist jedermanns patriotische Pflicht. Die Stimmung der braven Verbundenen, die die Tage zählen, bis sie wieder zur Front gelangen können, muß der Grundton der allgemeinen Stimmung sein und bleiben.

Die Deutschen vor Antwerpen.

König Albert geflüchtet?

() Berlin, 15. Sept. Der Mitarbeiter des „Berliner Lokal-anzeigers“ hatte in Holland Gelegenheit, mit einem Belgier zu sprechen, welcher eine Reise nach Antwerpen unternommen hatte. Er erklärte, die Stimmung in Antwerpen sei sowohl unter den Soldaten, wie unter der Zivilbevölkerung sehr gedrückt. Alle Familien hätten nach dem Bombardement des „Zepellins“ die Stadt fluchtartig verlassen. Unter der armen Bevölkerung herrscht unbeschreibliche Noth. Auch die Besatzung sei durchaus mutlos und halte die Fortsetzung des Krieges für ein unnützes Blutvergießen. In Antwerpen geht das Gerücht, daß König Albert, welcher seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden ist, geflüchtet sei.

Berlin, 15. Sept. Aus Rotterdam wird gemeldet: Belgische Meldungen besagen, die belgische Antwerpener Armee hätte nach vierstündigem Kampfe sich nach Antwerpen zurückgezogen. Die Verluste seien beträchtlich gewesen.

Frauen- und Kinderraub durch die Franzosen.

Berlin, 16. Sept. Aus Straßburg wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Die von den Franzosen fortgeführten Frauen und Kinder deutscher Zollbeamter in Soles sind auf deutsches Eingreifen hin frei gelassen worden. Doch leiden sie noch seelisch stark unter der unwürdigen Behandlung durch die Franzosen. Den erlittenen Strapazen ist ein fünfjähriges Kind erlegen. Eine Frau schildert der „Straßburger Post“ ihre Leidenszeit, die vor St. Dies begann. Unterwegs begegnete ihnen ein französisches Armeekorps. Sogar Offiziere hätten die Frauen beschimpft. In St. Dies wurden letztere ins Gefängnis gebracht und blieben darin 16 Tage, ohne die geringsten hygienischen Einrichtungen. Fortwährend wurden neue deutsche Frauen zu ihnen gebracht, die ebenfalls während des Transportes solche Leidenszeit durchmachten.

Wenn deutsche Kreuzer schießen.

Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: In den letzten Tagen mehren sich die Nachrichten, die erkennen lassen, daß unsere Kreuzer im Ausland doch eine größere Tätigkeit entfalten haben, als vielfach angenommen wurde. Wenn in Hongkong einige englische Kreuzer mit abgeschossenen Schornsteinen schwer beschädigt und mit zahlreichen Verwundeten eingelaufen sind, dann liegt es sehr nahe, anzunehmen, daß Schiffe unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders ihre Hand im Spiel gehabt haben, wie deutsche Seeleute zu schießen pflegen. Die Hoffnung der englischen Marinekreise, alle deutschen Kriegsschiffe im fernem Osten in Singapur einzuschließen, scheint sich doch also nicht verwirklicht zu haben.

Daß die bisher an der ostamerikanischen Küste stationierten kleinen Kreuzer gleichfalls nicht faulen, hat sich darin gezeigt, daß „Carlsruhe“ getrost einen Kampf mit zwei englischen Kreuzern aufnahm und „Dresden“ englischen Handelsschiffen von der Schießfertigkeit der Deutschen ein sehr deutliches Beispiel gab. Die englischen Handelsschiffe auf dem Atlantischen Ozean sind also keineswegs so sicher, wie es von England darzustellen beliebt wird.

Jetzt wird aus Alexandria gemeldet, daß dort ein englischer Kreuzer in einem Zustande eingelaufen sei, der nicht mehr als gefahrlos angesehen werden kann, und daß in Port Said mehrere geflüchtete kleine Kreuzer angekommen sind. Hier scheinen unsere Mittelmeer-Schiffe an der Arbeit gewesen zu sein, eben jene Schiffe, die eine Kette von englischen Linien-Schiffen und Torpedobooten durchbrochen haben, als sie in Messina lagen und dort nach englischer Ansicht eingeschlossen waren. Daß unsere deutschen Schiffe mit ganz heiler Haut davongekommen sind, ist wohl nicht gut anzunehmen; das Erfreuliche an der Sache ist aber, daß unsere Schiffe sich gegen einen vielfach überlegenen Feind mutig und erfolgreich durchgehauen und dem Feinde einige grobe Demüthigungen gegeben haben.

Aus englischen Quellen kommen Mittheilungen, daß auch bei dem für uns verlustreichen Gefecht bei Helgoland die Wirkung der Schiffartillerie unserer kleinen Kreuzer ganz gewaltig gewesen ist. Nicht nur an den Schiffkörpern der englischen Schiffe, sondern auch in deren Besatzungen sind große Lücken entstanden.

Nach alledem ist sicher, daß unsere Kreuzer nicht nur ausgezeichnet schießen — das wissen wir längst —, sondern daß sie schon vielfach Gelegenheit gehabt haben, diese Schießleistungen an den englischen Schiffen zu erproben.

Der Nissenfang bei Silgenburg.

Ueber die Vorbereitungen zum großen Nissenfang im südlichen Ostpreußen finden sich in dem folgenden Feldpostbrief, der der „Königsb. Gartungschen Btg.“ zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wird, interessante Angaben:

Ich bin heute gerade auf Wache und habe so die beste Zeit. Dir einiges über unsern Sport mit den Russen zu erzählen. Also es war am Samstag nachts. Wir hatten die Nissen, die jedenfalls zu siegesgewiß über Sothenstein die Richtung nach Berlin einschlugen, in frammem Marsch umgangen. (Von Gefangenen hörten wir, daß ihnen der Kaffee in Berlin vorgelegt werden sollte.) Nun hatten wir sie im Kessel. Jetzt galt es, sie festzuhalten. Wir hatten uns bei einem Dorf verschanzt und erwarteten, halb schlafend, halb wachend den Gegner. Um 3 Uhr morgens wurden wir abgelöst und marschierten bis 5 Uhr, als wir unerwartet von vorne Infanterie und Maschinengewehr- und von links Artilleriefeuer bekamen. Wir schwärmten aus und gingen gegen den vor uns liegenden Wald vor. Da fanden wir noch Reste von einem Regiment, die Gefangene wegbrachten. Wir gingen gegen das vor uns liegende Dorf vor, das ziemlich stark besetzt war. Die russischen Maschinengewehre schossen wie wahnsinnig immer drüber weg. Die haben zu Hause jedenfalls zu wenig Zielübungen gemacht. Schon geht links von uns alles vor, und wenn preussische Truppen vorgehen, heißt das auf russisch: Redt! Marsch-Marsch! Die müssen schon fehr in der Mehrzahl sein, wenn sie dieses Kommando nicht verstehen. Der aber sie bewaffnen sich mit ihrer Hauptwaffe: einem langen Baumast mit gestohlenen Fenstergardinen oder Heinden und schwenken damit in der Luft herum zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen. Fast möchte ich sagen, in Kompanien famen sie an.

Schon um 10 Uhr war das Gefecht erledigt. Der Hauptpost kam erst am Nachmittag, so um 1 bis 2 Uhr herum. Es kam der Befehl, die Chaussee und die Eisenbahn zu besetzen, um die Eingeschlossenen in Empfang zu nehmen. Nachts und links von uns lagen andere Regimenter, hinter uns die Artillerie, die in den vor uns liegenden Wald feuerte. Den Kosaken wurde es ein wenig ungemüthlich darin, und nun sahen wir folgendes: Ungefähr 30 Kosaken kamen in langsamem Schritt auf uns zugeritten, welche Lieder schwenkend. Bis dicht vor unsere Linie kamen sie. Kaum aber sahen sie uns, als sie auch wie bestessen: Nachts um! Marsch-Marsch! machten, um an einer anderen Stelle durchzukommen. Da lagen andere Truppen, die sie mit Feuer empfangen. Die Schiffe wollten nichts anderes, als durchbrechen. Hinter einem Gebüsch versteckten sie sich. Kaum sah das unsere Artillerie, als sie auch die wilde, verwegene Jagd vorloste. Das wiederholte sich noch einige Male, bis nur noch harnlose Pferde herumhiefen. Die lebenden Kosaken ergaben sich. Der schönste Lohn wurde uns zuteil, als wir Kavallerie- und Artillerieregimenter anfahren sahen, als wenn es auf den Erzgeripfeln ging. Geführt von ihren Offizieren, kamen sie langsam an. Das Ganze sah aus wie eine Vorführung im Kinetographen. Viele Tausende hatten wir auf einen Haufen. Sehr viele Pferde hat unsere Kavallerie eingefangen. Als wir den Gefangenentransport führten, fragte ein Russe polnisch ein Mädchen, wie weit es zum Bahnhof wäre. Das Mädchen gab ihm darauf zur Antwort: „Ihr fahrt nach Berlin zum Kaffee.“ Mit langsamem Gesicht und lächelnd zog er weiter.

Soll ich noch etwas über die Russen als Soldaten sagen? Was wir bis jetzt von uns hatten, das singt wirklich nicht: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ Ich hörte einen Russen zum anderen sagen: „Der Preuze ist doch ein stolzer Soldat.“ Und ein anderer verstand es nicht, wie unsere Leute mit einem Stief Brot untereinander teilten. Das Wort „Kameradschaft“ kennt er gar nicht. Er weiß auch gar nicht, wofür er kämpft. Ungen folgten sie dem Stellungsbehl, ungern gehen sie in die Schlacht. Alles tun sie mir, weil sie es tun müssen und unter Aufsicht stehen. Bei der ersten besten Gelegenheit ergeben sie sich.

Wie anders der Deutsche! Jeder einzelne weiß, wofür er kämpft, jeder einzelne hat nur ein Bestreben: Ran an den Feind. Wenn es erst zum Sturm geht, dann gibt es kaum noch Atempausen, kein Halten. Jeder will der erste sein. Ein Rand, das solche Soldaten hat, das kann nicht bestraft werden.

Erlebnisse eines deutschen Kriegsgefangenen in Belgien.

Berlin, 16. Sept. Ein aus Antwerpen geflüchteter Deutscher, der eine Zeitlang als Kriegsgefangener in Brügge zurückgehalten worden war und gestern in Berlin eingetroffen ist, teilt dem „Berl. Tageblatt“ seine Erlebnisse mit. Der Ausweisungsbefehl war gekommen. Noch aber waren nicht 12 Stunden verstrichen, da wurden die Flüchtlinge, 4000 an Zahl, auf dem Bahnhof Brügge aufgehalten. Sämtliche Deutsche und Oesterreicher wurden in die Wartehalle geführt, dann wurde ihnen ihr Gepäc abgenommen. Die Frauen und Kinder brachte man in das englische Kloster. Die Männer führte man truppweise nach verschiedenen Gefängnissen. Vor dem Bahnhof erwartete uns eine mutentflammte tausendköpfige Menge, die fortwährend rief: „Schlagt die Spione tot!“ und „Nieder mit den Deutschen!“ Die Soldaten mußten uns mit Kolbenköpfen den Weg bahnen. Von einem Reuben wurden Ziegelsteine auf uns herniedergeworfen. In Gruppen zu 40 und 50 wurden wir dann in einzelne Zimmer eingeschlossen. Als Lagerstätten wurden uns 20 schmutzige Strohmatten zur Verfügung gestellt. In diesem Raume zusammengepfercht, brachten wir den ersten Tag und die erste Nacht ohne jede Nahrung zu. Nicht einmal Wasser erhielten wir. Es wurde auch nicht gestattet, auszutreten. Alle unsere Bitten, uns wenigstens Backwasser zu geben, damit wir selbst den Boden vom ärgsten Schmutz säubern könnten, wurden abgeschlagen. Erst am Morgen des vierten Tages brachten uns Damen vom Roten Kreuz Kaffee, Brot und Wasser. Dann erhielten wir den Tag über nichts. Am fünften Tag wurde das Zimmer notdürftig gereinigt und wir erhielten morgens Kaffee und Brot, mittags Fleisch und Kaffee. Am sechsten Tage wurden wir endlich vor ein Kriegsgericht gestellt und nach halbstämmigem Verhör wurde uns gestattet, nach Holland abzureisen. Ich durfte meine Frau und meinen ältesten Sohn mitnehmen. Meinen jüngsten, 18 Monate alten Knaben, der bei einem belgischen Genbarmen in Pflege war, mußte ich trotz aller Bitten zurücklassen. In Holland wurden wir vorzüglich aufgenommen und verpflegt.

Patrouillenritt unter Wasser.

Ein Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, schreibt dem „M. N. Nachr.“ über seine Fahrt:

Hinzuhrundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motore gar zu großen Lärm machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserm eigenen Song nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eines: liegen oder sterben! Bequem ist nicht in so einer Nischale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Jeht Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich jetzt selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus in das Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. In der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibts kein Kommando. Was hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und reibt mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du auf auf! Schau hin! Der Maat will dir was sagen.“ Es gibt höchlich viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es Tage lang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auf einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periscope tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Draußen wie eine Herde Rämmer lag ein englisches Geschwader. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen Seemöuse in Panzerleitung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herum zu holen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht; wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unserm Kommandanten zu Mute gewesen sein! So nah am Feind und das Torpedoboot im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rebhockjagd auf seinem Vorkurs dreißig Schritte vor sich einen kapitalen Bod erängt.

Verschiedene Nachrichten.

Drei Brüder vor dem Feinde gefangen.

Der Hauptmann und Kompanieführer im Ersatzbataillon des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93 in Dessau, Ernst v. Königsdornigall, gibt als ältester Bruder bekannt, daß seine drei Brüder, Joachim v. König, Hauptmann und Kompanieführer im Garde-Gen.-Regt. Nr. 5, Hans v. König, Oberleutnant und Kompanieführer im Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93, und Kurt v. König, Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Großherzog Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24, den Feldentod für das Vaterland erlitten haben.

86 Eiserne Kreuze für ein Regiment.

Wie berichtet, haben 110 Angehörige des 83. Infanterie-Regiments das Eiserne Kreuz erhalten. Der Dortmunder General-Anzeiger teilt mit, daß dem 53. Infanterie-Regiment, dessen Garnison Köln ist, und das sehr viele Westfalen in seinen Reihen zählt, 86 Eiserne Kreuze zugefallen sind.

Die Zustände in Lüttich.

Wien, 16. Sept. Im Rotterdamer Handelsblatt macht, wie im „Berliner Tageblatt“ geschrieben wird, ein holländischer Industrieller Mittheilungen über die Zustände in Lüttich. Er sagt: Von der deutschen militärischen Verwaltung sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden, um Handel und Gewerbe aufrecht zu erhalten. In vielen Fabriken wird fortwährend gearbeitet und die Beschäftigten der Arbeiter haben sich schon geübt. Wir selbst hat die Verwaltung alle nöthigen Anordnungen getroffen.

Französische Angriffe auf deutsche Lazarette.

Wien, 15. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Straßburg: Im Weber Krankenhaus haben einige Landwehrleute zu Protokoll, daß am 25. August abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eindrangen und einen Stabsarzt niederstachen. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätsmännern niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Nach die Russen beschließen Lazarette.

Wien, 15. Sept. Gestern nachmittag ist auf dem Wiener Nordbahnhof ein Spitalzug eingetroffen, der in der Gegend von Nowaritsa am 12. gegen 4 Uhr nachmittags von einer aus 6 Geschützen bestehenden russischen Batterie, die in einer Entfernung von 1000 Metern aufgestellt war, beschossen worden war. Die letzten Wogen zeigten deutlich Spuren der Beschädigung; eine Granate hatte einen Wagen durchgeschlagen und außerdem war der Zug von einer Menge Gaskugeln getroffen worden. Unter den Verwundeten in diesem Zug befanden sich auch viele Russen.

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Wien, 15. Sept. In der „Täglichen Rundschau“ tritt Dr. Diedmann dafür ein, daß die Kriegsgefangenen in den Dienst der Landwirtschaft gestellt werden, insbesondere in den der Moorkultur.

Menschenfreundliche Absichten.

Im „Figaro“ zerbricht sich ein Marquis de Villaines etwas vorzeitig den Kopf darüber, wie man die vielen deutschen Gefangenen in Frankreich unterbringen soll. Er schlägt vor, sie in ein Bataillon auf dem Plateau de Mille Raches zu legen. Dort hätten Hunderttausende Platz und ein oder zwei Bataillone algerischer Schützen genügen als Bedeckung. Dieses Plateau sei ganz öde, und man möge die Gefangenen einschließlich der Offiziere, denn wegen der Art, wie sie Krieg führten, verdienen sie nicht als Ehrenmänner behandelt zu werden, die Restorationsarbeiten ausführen lassen, die dort geplant seien. Uebrigens könne man sie auch auf die Hochgebirge Algeriens verschicken, nur möge man die französischen Städte mit ihrer Bevölkerung erregenden Gegenwart verschonen. Der „Figaro“ empfiehlt diese menschenfreundlichen Vorschläge dem Kriegsminister zur Beachtung. Soffentlich kommt er gar nicht in die Verfassung, sie auszuführen. (Köln. Ztg.)

Eine Verleumdung.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Herr Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Anfang des Krieges an Dum-Dum-Geschosse verwendet habe. Eine solche Verleumdung der deutschen Sache könne in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson enthaltene Feststellungen nicht einfrachten. Herr Poincaré müßte den Beweis für diese Behauptung schulbig bleiben. Deutschland stelle der Welt wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Beschlagnahmen verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Zeugnis.

Die Italiener.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Politica“ veröffentlicht ein Interview mit dem hiesigen italienischen Konsul. Dieser erklärte, es sei der lebhafteste Wunsch des italienischen Volkes, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italien mit genau demselben Wohlwollen betrachte, wie vor dem Ausbruch des Krieges. Es sei nicht richtig, daß die Italiener unfreundlich in Deutschland behandelt würden. Das Gegenteil sei der Fall.

Ein englischer Truppentransport in der Kapkolonie verunglückt.

Einer Nachricht zufolge, die dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam zugeht, wird aus Kapstadt gemeldet: Die Vorlie in Johannesburg ist am Samstag geschlossen worden, weil die meisten Mitglieder als Freiwillige zu den Fahnen gegangen seien. Die Engländer senden Truppentransporte nach Kapstadt. Einer dieser Züge fuhrte im General von der Wäschung hinab. Etwa 100 Personen wurden getötet oder verwundet, zehn andere Züge wurden durch den Unfall aufgehalten.

König Ludwigs Dank an die Bayern.

München, 14. Sept. Die Korrespondenz Hofmann meldet: Ein von dem König am 11. September dem Kronprinzen von Bayern mitgeteilter Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium mitgeteilt:

„Meine braven Bayern! Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Truppe biete ich sämtlichen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine volle, uneingeschränkte Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Soldaten! Eure Taten verdienen den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorkämpfer an die Seite gestellt zu werden und gereichen Euch zu unvergänglicher Ruhme.“

Viele und große Erfolge sind bereits errungen worden, aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein, bis unsere Feinde, die frevelhaft uns angegriffen haben, niedergelagt sind. Ich habe das feste Vertrauen zu euch allen, daß ihr in unerwiderter Treue und Tapferkeit anzuhalten werdet bis zum siegreichen Ende des Krieges. Soldaten! Meine besten Segenswünsche begleiten euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an unsere Fahnen heften. Dies ist mein tägliches, heißes Gebet in dieser großen, aber für uns alle schweren Zeit.“

Gegeben in Rottweil, am 11. September 1914.
Ludwig.

Das neutrale Holland.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Bei der Eröffnung der Generalkonferenzen hielt die Königin eine Thronrede, in der es u. a. heißt: Bei dem schrecklichen Kriege, der in einem großen Teile der Kulturwelt wütet, befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst die ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich stelle jedoch dankbar fest, daß die absolute Neutralität, die Holland beobachtet, bis jetzt in keiner Weise verletzt worden ist. Inaugurieren ist, daß die Mobilmachung rasch und tadellos erfolgte. Holland empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb der Landesgrenzen Zuflucht suchen. Das wirtschaftliche Leben hängt an, besser zu werden. England, wie Deutschland und Belgien schließen regelmäßig laufende Geschäfte ab. In allen Kolonien sind Maßregeln zur Wahrung der Neutralität getroffen. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung mit mir ist, dem Vaterlande zu dienen.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland erlitten: Unteroff. d. R. Wilhelm Koch in Karlsruhe, Alfred Albrecht in Karlsruhe-Mitte, Lehrer Unteroff. d. R. Cornelius Sautz in Staßfurt bei Karlsruhe, Lehrer Max Wang in Durlach, Hauptlehrer Ritter in Eppingen, Lehrer Heinrich Essel in Bretten, Reservist Jakob Wagner aus Wiesloch, Dr. Adolf Stern in Mannheim, Fabrikarbeiter in Diersheim bei Schwetzingen, Gren. Major Kubler in Forstheim, Mechanikermeister Ludwig Schreiber in Dillheim bei Forstheim, Musik. Peter Rommel in Wülfling, Karl Hirschauer in Grobweier bei Achern, Gefr. Adolf Schöler in Ottenberg, Maurer Karl Weber in Griesheim bei Offenburg, Waldhüter Joseph Zapp in Biberach bei Gengen-

bach, Rudolf Ziegler und Friseur Franz Rohwog in Emdingen, Hauptm. der Reserve, Vorstand der Saatzuchtsanstalt Dr. Hans Lang in Hochburg bei Emmendingen, Friedrich Kraft in Emmendingen, Bierbrauer Paul Röhl in Lörzach, Jäger Karl Gugelmeier in Kuggen, Landw. Karl Hörth in Rahr, Inf. Frh. Bauer in Schopfheim, Landwehrr. Biegeleppacher Gustav Wehrle in Waldkirch, Gren. David Mann in Rast, Leinenbrenn. Lambour Otto Hör in Billingen, Hauptlehrer Feldw. der Landw. Bertold Garbrecht in Kirrlach bei Billingen, Reservist Joseph Klöpfer, Wärt. in Weichenau, Verwalter Emil Drecher in Neustadt, Pfälzermeister Johann Dille in Dettlingen bei Konstanz, Wilhelm Baum in Moos am Untersee, Feldw. August Meßmer aus Watterdingen bei Engen, Albert Fischer in Alafershausen, Amt Moosbach, Steinbauer August Fehr in Grobholzheim, Amt Weisheim, Hermann Verberich in Dornberg, Amt Waldhülen und Friedrich Stoll in Altheim, Amt Offenburg.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Bericht des Pfarrers Karl Leininger in Kirchbach auf die ihm unterm 4. Juli 1914 übertragene evangelische Pfarrei Kirbach genehmigt.

Das Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Expeditor Rudolf Kirchner beim Landgericht Konstanz seinem Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuesten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschliegung des Groß. Ministeriums des Kultus und Unterrichts wurde der bisherige Erste Lehrer, Oberlehrer Georg Hoffmann an der Volksschule in Mosbach zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

Karlsruhe, 15. Sept. Das Eisene Kreuz wurde u. a. verliehen: Bizefeldw. Adolf Perzowski, Bizefeldw. Paul Timm und Einj.-Freiw. Schöler beim Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 in Karlsruhe, Landwehrrunteroff. Wachstisch Joseph Siedler und Unteroff. Goldarbeiter Alfred Schaufele in Forstheim, Amtmann Oberst. Friedrich Schöfetter in Mannheim, Hauptm. Otto Landfried aus Heidelberg, z. Jt. beim Großen Generalstab der Armee in Straßburg, Oberstlt. Krüger, Major Biermann, Major Keffeld, Hauptmann Bodara zugleich unter Ernennung zum Major, und Oberst. Riedel zugleich unter Ernennung zum Hauptmann, sämtliche aus Offenburg, Bizefeldw. Emil Kromer aus Burkheim, Amt Kaiserstuhl, Lt. Heinrich Gaffner beim 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, und Schuttmann Jahn in Konstanz. Ferner erhielt Herr Karl Schmieder aus Karlsruhe, der als Leutnant der Reserve im Rheinischen Ulanen-Regiment (Großherzog von Baden) steht, ebenfalls das Eisene Kreuz.

Mannheim, 15. Sept. Stadtschreiber Dr. Erdel wurde zum stellvertretenden Intendanten des Hof- und Nationaltheaters ernannt.

Mannheim, 15. Sept. In Schriesheim geriet der 10jährige Sohn des Kaufmanns Lemte mit dem 15jährigen Sohn des Landwirts Kling in Streit, wobei Lemte eine Dunggabel ergriff und dem Kling einen Stich in den Kopf versetzte. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Mannheim, 15. Sept. Ein 6 Jahre alter Knabe stürzte beim Spielen aus einem Fenster des dritten Stockes seiner elterlichen Wohnung herunter auf den Gehweg und zog sich schwere innere Verletzungen zu, daß er ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Heidelberg, 15. Sept. Der Sohn des französischen Ministers Delcassé nimmt als Offizier am Kriege teil. Delcassé ist nun in einem Gefecht verwundet und gleich darauf gefangen genommen worden. Er befand sich in dem Hilfskarettzug, der dieser Tage in Heidelberg durchkam. In diesem Zuge hat es nun ein eigenartiges Wiedersehen gegeben. Der deutsche Soldat, der den französischen Ministerjohn in dem Gefecht verwundet und auch gefangen nahm, befand sich als Bewunderer ebenfalls in dem Lazarettzug, in welchem der junge Delcassé transportiert wurde. Beide erkannten einander. Ein eigenartiges Wiedersehen! Delcassé wird nach Halle verbracht.

Speyerbach (Amt Einsheim), 15. Sept. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Privatier Georg Koch, ist in einem Alter von 86 Jahren verstorben.

Forstheim, 15. Sept. Unter den ersten, welche im Feldzuge 1914 das Eisene Kreuz erhielten, befindet sich auch ein in Forstheim wohnhaft Gewesener, der verheiratete Landwehr-Unteroffizier Joseph Siedler. Er war bis vor dem Kriege bei Herrn Adilbert Moler als Wachstisch in Stellung. Auch der Goldarbeiter Unteroffizier Alfred Schaufele von Forstheim, Sohn des Herrn Fabrikanten Wilhelm Schaufele, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Genannte steht beim Leibarbeiter-Regiment Nr. 109. — Stadtrat Richter in Brödingen ist, obgleich er schon im 65. Lebensjahre steht, als Offizier ins Feld gezogen. Er hat sich vor einigen Tagen beim Generalkommando gemeldet und wurde gestern telegraphisch einberufen. Herr Richter hat auch den 70er Feldzug mitgemacht.

Deiselsbrunn, 15. Sept. Nach kurzer Erkrankung ist der in weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Pfarrer Georg Schumacher gestorben. Mit dem Ableben des jovialen überhaarigen alten Herrn, der den Krieg von 1870/71 mitgemacht hatte, ist eine der markantesten Persönlichkeiten geschieden.

Offenburg, 15. Sept. Ein nachahmenswertes Beispiel haben die Gemeinden Bunsweiler, Marlen, Hofweier und Eigersheim gegeben, indem sie an die hiesigen Lazarette und an die hiesige Sammelstelle für Liebesgaben größere Mengen Obst, Eier, Milch, Butter und mehrere Flaschen Fruchtmost und Kirchwasser abliefern.

Rahr, 15. Sept. Ein Soldat der Bahnschutzwache, ein 35 Jahre alter verheirateter Landwirt aus Leutesheim (Amt Rehl) patrouillierte gegen 10 Uhr die Linie Dinglingen-Friesenheim ab und wollte auf der Höhe von Sungsweier einem abwärtsfahrenden Zuge dadurch ausweichen, daß er sich auf das andere Gleis begab. Dabei wurde er aber von einem in der Richtung nach Freiburg fahrenden Güterzug erfasst und glücklich ausgerichtet. Er war sofort tot.

Emdingen, 15. Sept. Ueber die Kaufmannsfamilie Rudolf Ziegler hier ist ein schweres Leid hereingebrochen. Herr Rudolf Ziegler alt, seit längerer Zeit leidend, wurde durch die Aufregung bei der Verabschiedung seines jüngsten Sohnes Rudolf, der dem Rufe zur Fahne folgte, vom Schlag gerührt und starb bald darauf. Der Sohn Rudolf ist nun gefallen, der Sohn Albert gilt als vermisst und verwundet.

Emmendingen, 15. Sept. Der Vorstand der Babischen Saatzuchtsanstalt Hochburg, Dr. Hans Lang, wurde in einem Gefecht in Frankreich tödlich verwundet und ist wenige Tage darauf in einem Lazarett zu Colmar gestorben. Der auf dem Felde der Ehre Gefallene stand im 40. Lebensjahre und machte den Feldzug als Hauptmann d. R. im 94. württemb. Inf.-Regt. Nr. 121 mit. Dr. Hans Lang stammte aus Stuttgart und war seit 1908 Leiter der Saatzuchtsanstalt Hochburg. Im Jahre 1910 wurde er zum Vorkampfbefehl ernannt. Um das Empfinden der Saatzuchtsanstalt hatte sich der Entschlafene ein großes Verdienst erworben.

Freiburg, 15. Sept. Der Erzbischof hat mit Zustimmung des Großherzogs für die Katholiken der Kirchengemeinde Freiburg-Gaslach eine eigene Pfarrei errichtet unter dem Titel: Stabtpfarrei St. Michael Freiburg-Gaslach.

Billingen, 15. Sept. Die Familie Nikolaus Maier in Fischbach erhielt am 16. August die amtliche Mitteilung, daß ihr Sohn auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Wie groß war aber die Freude der Familie, als sie unterm 29. August aus Lunzville einen Brief ihres Sohnes erhielt, in welchem dieser mitteilte, daß er wohlhaft sei.

Ueberlingen, 15. Sept. Prinz Max von Baden hat für die Unternehmungen des Roten Kreuzes im Amtsbezirk Ueberlingen 1000 M. zur Verfügung gestellt und ferner 300 Flaschen Wein zur Stärkung verwundeter und genesender Krieger in Lazaretten und Erholungsheimen des Bezirkes gespendet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. September 1914.

Die Herstellung der Fußmaulstraße. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu geben, daß die geplante Fußmaulstraße mit Kanal- und Gasleitung sowie in provisorischer Weise mit einer Fahrbahn und elektrischer Beleuchtung versehen, der Aufwand für die genannten Anlagen mit 14 490 M. und die Kosten für den unentgeltlichen Erwerb des in die Straße fallenden Grundstücks (Lagerbuch Nr. 553 b) mit 54 M. aus Mitteln, der Aufwand für Fahrbahn und elektrische Beleuchtung mit 810 M. aus laufenden Mitteln bestritten werde. — Wie der Stadtrat weiter zu dieser Vorlage mitteilt, wurde nach Ausbruch des Krieges auf dem Erzerzierplatz bei der Einmündung der Fußmaulstraße mit dem Bau eines militärischen Seuchenlazaretts begonnen. Als Zufahrt zu diesem Lazarett soll die Fußmaulstraße benützt werden; es soll in den Kanal dieser Straße entwässert werden und durch eine in diese Straße zu verlegende Leitung Gas zu Heizszwecken erhalten. Das Lazarett sowohl als die Zufahrt soll — letztere in provisorischer Weise — mittels Elektrizität beleuchtet werden, die aus der Leitung des Krankenhauses entnommen werden kann. Das Wasser für das Lazarett wird aus dem Grundstück der Artilleriekaserne entnommen. Auf die endgültige Herstellung der Straße hat die Militär-Intendantur unter den gegenwärtigen Verhältnissen verzichtet. Als Zufahrt genügt eine 5 Meter breite erhöhte gewölbte Erdfahrbahn, die nach dem Kanal entwässert wird. Zur Spülung des Kanals ist bei seinem nördlichen Ende ein Hydrant anzulegen, der seinen Zufluß aus der Wasserleitung des Krankenhauses erhält. Nachdem auf die endgültige Herstellung der Straße verzichtet wurde, kann die Beleuchtung nach Beseitigung des Seuchenlazaretts wieder eingestellt werden; bei dieser Sachlage empfiehlt es sich aus Ersparnisgründen, auf die Aufstellung der Gaslampe verzichtet und eine provisorische elektrische Beleuchtung einzurichten.

Die Verwendung der Hunde zum Ziehen. Die Verordnung über die Verwendung der Hunde zum Ziehen hat einen Zusatz bekommen, durch den bestimmt wird: Die Begleitung von Hundefuhrwerken ist den Führern nur zu Fuß gestattet. Die Fahrgeschwindigkeit darf die Geschwindigkeit einer im gewöhnlichen Schritt gehenden Person nicht übersteigen.

Gefährliches Spiel. Beim Soldatenpiel verfolgte eine Anzahl Weierheimer Schüler am 12. l. Mts. nachmittags auf dem Gelände hinter der Silquihalle mehrere Burschen aus der Südstadt. Hierbei erhielt ein 14 Jahre alter Oberrealschüler aus Weierheim von einem Schüler aus der Südstadt einen Floberstich in die linke Schulter.

Schlägereien. Gestern früh 3/4 Uhr gerieten in einer Wirtschaft in der Marienstraße 2 Soldaten eines hiesigen Ersatz-Inf.-Regts. in Streit, wobei der eine dem anderen durch einen Stich in den Kopf und die linke Hand erheblich verletzte. — Am 16. ds. Mts. abends 10 1/2 Uhr entstand in einer Wirtschaft in der Kaiser-Allee ein Streit zwischen einem Feldwebel-Leutnant und einem hiesigen Kaufmann, wobei ersterer durch ein Bierglas eine Verletzung am Kopf davontrug; der Kaufmann wurde darauf durch einen unbekanntem Soldaten dears aus der Wirtschaft hinausgeworfen, da er bewußlos liegen blieb und in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Anfall. Gestern vormittag 10 1/2 Uhr ist in der Westendstraße ein elektrischer Straßenbahnwagen infolge Scheiterns des Rades mit einem Eismagen zusammengefallen, wobei der Eismagen stark beschädigt wurde, während Kutscher und Pferd unverletzt blieben.

Letzte Telegramme.

Wien, 15. Sept. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 15. Sept., laut welcher das Verbot der Aus- und Durchfuhr von mechanisch und chemisch bereiteten Gollastoffen (Cellulose) aufgehoben wird, dagegen die Ausfuhr von Salzsäure, Farben und Farbstoffen sowie alle zur Herstellung von Sprengstoffen und Leuchtstoffen verwendeten, im weiteren eingeleitete aufgeführten organischen Erzeugnisse mit Ausnahme von Benzol- säure und ihren Salzen verboten ist.

Coburg, 16. Sept. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha hat seinem Flügeladjutanten, Rittermeister Marcel v. Schack befohlen, sich seiner englischen und belgischen Orden zu entäußern und den Erlaß des Roten Kreuzes zu überweisen.

Wien, 16. Sept. (Nicht amtlich.) Nach der „Südwestdeutschen Korrespondenz“ besteht in Agam die Absicht, einem der schönsten Plätze den Namen Kaiser Wilhelms zu geben.

Sofia, 16. Sept. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Kriegsminister Bojadiew ist anstelle des Generales Pitofew, der das Kriegssportefeuille übernimmt, zum Chef der dritten Armeinspektion ernannt worden.

Die englische Marinemission in der Türkei.

Frankfurt, 15. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, welche schon seit mehreren Wochen keinen Dienst mehr auf der türkischen Flotte tut und nur noch in den Bureaus des Marineministeriums beschäftigt war, habe heute ihre Entlassung aus türkischen Diensten nachgesucht.

Der kranke König von Serbien.

Wien, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die Südwestdeutsche Korrespondenz meldet aus Sofia: Eine Meldung aus Nißch zufolge ist König Peter neuerlich erkrankt und bettlägerig. Der König leide an schmerzhaften Gichtanfällen und Schwellungen an den Beinen.

Bermischte Nachrichten.

Göteborg, 16. Sept. Der hier beheimatete Dampfer „Tua“ wurde am letzten Mittwoch früh in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überrannt und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Personen fielen ins Wasser, unter denen der Kapitän gerettet wurde, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Berlin, 14. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Sizilien: Ein Kiefernfeuer geriet gestern einem großen Getreidefeld, worin 75 000 Zentner Getreide lagen.

Altenbrodenheim, 15. Sept. Einen schrecklichen Tod erlitt die 34 Jahre alte ledige Katharina Bron von hier. In einem Anfall geistiger Unmachtung band sie sich einen schweren Stein um den Hals und stürzte sich in die Pfuhgrube ihrer Behausung.

Schwegenheim, 15. Sept. Ein Großfeuer zündete Sonntag nacht zwei Scheuern und drei Wohnhäuser ein. Die Wehren der umliegenden Ortschaften und herbeigerufenen Militär hatten die ganze Nacht zu tun, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle: 13. September: Justina Brüdigam, geb. Giller, 53 J. Ehefrau des Schlossermeisters Friedrich Brüdigam. — 14. September: Friedrich Wilhelm, 3 Mt. 8 J., R. Gustav Frh. Bischoff, Kolporteur; Ludwig, 2 Mt. 8 J., Franz Hafner, Schriftfeger; Karoline Schüb, geb. Breining, 72 J., Witwe des Betriebsleiters Johann Schüb; Robert Joseph, 1 Mt. 26 J., R. Joseph Trapp, Konditor. — 15. September: Marie Anna Schäfer, geb. Freidel, 47 J., Witwe des Zimmermanns Christl. Schäfer.

Dankfagung.

7. Riste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Pflichtigen sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten weiter eingegangen: von Veterinärarzt Badersdorfer (2. Rate) 20 M., Rechtsanwalt Fuchs 50 M., Schneidermeister Blumenkötter 5 M., J. Köhler 2 M., Ungenannt 5 M., Stadtrat Dieber (2. Rate) 50 M., Privatmann Sigmund Leis (2. Rate) 50 M., Frau Krennmayr Dr. Max Neumann 50 M., der Freitags-Gez.-Gesellschaft "Reinvention Eintracht" 20 M., Professor Gustav Nieger (2. Rate) 10 M., Professor Werner 20 M., Neullehrer Reibhart 5 M., E. R. 30 M., S. P. 10 M., Hugo Dohns 20 M., Verz.-Sekt. Fr. Geis 5 M., Stadtrat Gausel (2. Rate) 25 M., Privatmann Hermann Hof 20 M., E. B. 2 M., R. A. 2 M., der Firma Schröder u. Fränkel 100 M., J. S. Fränkel 20 M., aus einer Regellasse (überreicht durch Professor Karl Ille) 60 M., 10 M., Johann Reiter 1 M., S. 5 M., 5 M., Direktor Otto Dehler 50 M., Privatmann Emil Treib 300 M., R. Sitt 3 M., Wiede 3 M., der Firma Wellinger-Goldsch 5 M., Oberlehrer Steinbauer 10 M., Hofbäckermeister Gustav Demmig 10 M., den Gehilfen des letzteren 10 M., Ella Weinger 5 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 10 M., Karl Schubert 4 M., Konrad Adolf Schreiber 30 M., Expedienten Ludwig Gerberich 3 M., Kaufmann Friedr. Geisendorfer 10 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 10 M., R. P. 3 M., D. Kresler 2 M., E. B. 5 M., S. Kasper 10 M., Ludwig Dehler 5 M., Geschäftsführer Jakob Pirchauer, Durand, 5 M., Frau Fischer Witwe 3 M., Karl Luber 2 M., Kaufmann Julius Eide 10 M., Frau Seiler 2 M., Freiseur Friedr. Schuler 2 M., Wäldermeister R. S. 5 M., Stadtverordneten, Geschäftsführer Heinr. Sauer 5 M., den Mitgliedern des Vereins freier Gastwirte (1. Rate) 120 M., Frau Geh. Hofrat Treutlein Witwe 20 M., Dr. S. Sternberg 20 M., Stadtverordneten, Finanzrat Zimmermann 20 M., ferner bei dem Bankhaus Alfred Seeligmann u. Cie.: von Frau Oberst Mülenthal 50 M., Frau E. Nieger 10 M., Oberlehrer Probst 5 M., Frau Justina Leisinger 50 M., Frau Baurat Leis Witwe 50 M., Max von Rohr 10 M.; der Gewerbe- und Verkehrsbank: von Joh. Bauer 1 M., Frau Bahnbauinspektor Michaelis 10 M., Eisenbahnsekretär Rudw. Wilhartz 5 M., Konrad Karl Loh 50 M., Ober-Präsident L. Winkler (1. Rate) 20 M.; der Süddeutschen Distrikts-Gesellschaft: von dem V. S. Verband der Verbindung "Gotta" in Freiburg 50 M., Elisabeth Raas 50 M., Rita Raas 25 M. (aus ihren Sparkasten), Dr. Fr. Bösch 20 M., Marg. Schachttrupp 20 M., Frau von Schönau, Egellens, 100 M., Oberamtsrichter Traumann 50 M., J. J. J. 40 M., R. B. 1 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 5 M., ihr selbst 1000 M.; der Rheinischen Kreditbank: von Frau von Liechmann 10 M., Fräulein Julie Gehlert 20 M., Profuristen Spanagel 10 M., E. Sch. 20 M., R. A. 10 M., Geheimen Rat Paul Tröger 50 M., Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Engelberg 100 M., Max Kaercher 5 M., Dr. J. 10 M., Oberbaurat Courtin 100 M., Seiler-Rehfs 5 M., Elisabeth Stein 20 M., Landgerichtsdirektor Dr. Obfischer 50 M., Frau Gerichtsassessor Dr. Durand 10 M., Professor Dr. Hans Hausrath (2. Rate) 20 M., Frau Geh. Hofrat Dr. Helene Arnold Witwe 50 M., Intendantur- und Baurat Schütte 30 M., Hofrat Dr. Trost, prakt. Arzt, 100 M., Privatmann Emil Herrmann 50 M., Dr. med. U. A. 50 M., Fräulein Mathilde Seel 20 M., Landgerichtsrat Rich. Heim 50 M., den Hoflieferanten Dreysfus u. Siegel 50 M., Justizsekretär A. Borell 10 M., Neu u. Hirsch 20 M., Landgerichtsdirektor Dr. Reib (2. Rate) 30 M., Dipl.-Ingenieur P. Bender 25 M., Oberrechnungsrat R. Schwarz 10 M.; dem Bankhaus Zeit L. Somburger: von C. Jessen 10 M., R. R. 20 M., Seminar-Musikdirektor H. E. Gerspacher 5 M., Albert Reuter 10 M., Geh. Finanzrat Elfsätter 25 M., Dr. F. Bertel 10 M., Rosa Wolf Witwe 50 M., Baurat Dr. Fuchs 20 M., Frau Reap. Haas 30 M., Oberrechner Th. Schmitt (2. Rate) 20 M.,

Rechnungsrat Dill (2. Rate) 50 M., Ungenannt 10 M., Ober-Postkasten-Kassier und Kassier, Rechnungsrat J. Kraumel 100 M.; Kaufmann Julius Strauß: von Unteroffizier der Landwehr Wilh. Gähler 10 M., Fräulein Schupp 20 M., Oberamtsrichter Kalkschmidt 50 M.; dem Sekretariat der Technischen Hochschule: von Geheimen Hofrat, Professor Benoit (2. Rate) 30 M., Ungenannt (Beizigt auf eine Gebühr) 2 M., 81 M., Geh. Kommerzienrat Sinner 200 M., Frau Geh. Hofrat Dr. Arnold Witwe 50 M., dem Verein der Unterbeamten an der Technischen Hochschule 17 M.; der Reichsbank: von E. T. (2. Rate) 10 M.; der Stadtkasse: von Oberbaurat G. Zimmerer (2. Rate) 20 M., Oberrevisor Wöhr 10 M., der Diensttagsgesellschaft "Kaisergarten" 3 M., der Samstagsgesellschaft "Oberländer Weinlese (erste Rate)" 3 M., Otto Zimmermann 5 M., Frau Wagner 5 M., Max Reipheimer 100 M., nachgezeichneten Beamten der Firma Brown, Roberte und Cie. Aktien-Ges. hier: Ferdinand Peter 10 M., Rudolf Thier 5 M., Karl Hilsbach 5 M., Emil Schweilhard 5 M., M. Dittmann 5 M., Karl Weigberger 3 M., Albert Braun 2 M., Elise Müller 1 M., 60 M., Emil Behr 2 M., Hildegard Kaufmann 1 M., 40 M., Elise Rint 2 M., Adolf Fütterer 1 M., Benedikt Schwarz, z. B. in Genslich, 20 M., Hofdirektionsdirektor Brauer 30 M., Oberlehrer August Ziegler (Beizigt auf Auslagenlohn) 6 M., J. Baumwallter 20 M., Feigler Jos. Reis 2 M., Reumair 5 M., dem Pfälzisch-Jüdischen Verein Hauras Chajim 50 M., dem Karlsruhe Männerturnverein (5. Sammlung vom Stammtisch) 22 M., Oberlehrer Benedikt Schwarz 20 M., ferner haben bezahlt für den Monat September: Chauffeur Jos. Brunst 2 M., die Schuldiener: Aug. Reibach 3 M., Wilh. Mathis 5 M., Johann Meier 5 M., Emil Willing 5 M.; die Schuldienerin Frau Coy 5 M., Ingenieur Emil Wintermantel 20 M., Schulbaurat Gerb Wiel 20 M., Obergewerbelehrer W. Ederle 10 M., Gewerbelehrer W. Altendorf 6 M., Oberlehrer Benedikt Schwarz 10 M., Handarbeits- und Haushaltungslehrerin E. Gaffert 5 M., ferner sind eingegangen: von den Beamten des Krankenlassenverbandes (1. Rate) 95 M., Ungenannt (1. Rate) 5 M., Oberlehrer A. D. Karl Weider 5 M., R. M. 30 M., E. B. 40 M., Hauptlehrer A. D. Roth 5 M., Frau Weeber 3 M., Postsekretär Heinr. Berger 5 M., Postsekretär Eduard Stein 5 M., der Kleinbäckerei Frau Rehn 5 M., Jakob Sarg 5 M., Frau v. Bulmering 20 M., Fräulein L. u. W. Reigel 20 M., Fräulein v. Reig 10 M., Oberst v. Reig 10 M., Rosa Belten, Diensthilfe, 5 M., Rechnungsrat W. Helein 5 M., Oberbuchhalter Karl Feinb (2. Rate) 20 M., Paul Durich 20 M., Privatmann Frohmüller (2. Rate) 10 M., Ungenannt 10 M., Hauptmann von Herberg 50 M., Reintner Aug. Roeller 50 M., Schlossermeister J. Kunz 5 M., der Fachlehrerin E. Karzer 5 M., den Fachlehrern: J. Eisenbarth 5 M., W. Eichelhardt 5 M., F. Dürr 3 M., Albert Benfle 10 M.; von Geschw. H. eine goldene Herrenuhr und 2 goldene Ringe, der Witwe D. eine goldene Medaille im ungefähren Wert von 50 M. Mit den bereits veröffentlichen Beträgen sind nunmehr eingegangen insgesamt 90 823 M. 91 S.

Monatliche Beiträge

je hälftig für das rote Kreuz und die Familienunterstützung haben außer den in der 6. Riste genannten, nachfolgende Staatsbeamte und hälftige Beamte gezahlt: Obergewerbelehrer W. Ederle 10 M., Gewerbelehrer W. Altendorf 6 M., Handarbeits- und Haushaltungslehrerin E. Gaffert 5 M., Handarbeitslehrerin Anna Wehler 10 M., Oberlehrer Benedikt Schwarz 10 M., Hauptlehrer Heinr. Holz 10 M., die Gewerbelehrer: Dr. Otto Kallenberg 6 M., Hil. Zimmerer 6 M., Franz Weppert 6 M., Adolf Bender 6 M., Rudolf Dittmann 6 M., Otto Ruppardt 5 M., Ferdinand Duber 6 M.; die Zeichenlehrer: Alfred Böd 6 M., Siebe 3 M.; die Fachlehrer: Gust. Vogler 5 M., W. Stadelweiser 5 M., Karl Hoff 5 M., H. Schnellbach 5 M., Albert Weber 5 M., D. Köhler 5 M., Karl Hrenbacher 6 M., Gewerbelehrer Otto Jüngensen 6 M.; die Hauptlehrer: Josef Eitel 6 M., Otto Schmittlein 4 M., Hilfslehrer Friedrich Glaser 6 M., Obergewerbelehrer Müller 6 M., Kantzleifinist Karl Schweinhaut

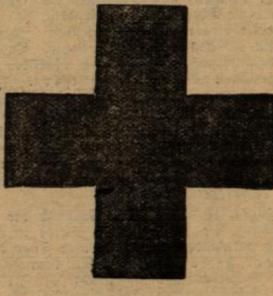
Bekanntmachung.

Auf Grund des Par. 2 der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfes und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfartikeln dienen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis:

1. Unter das Verbot der Aus- und Durchfuhr fallen auch Futergarne und Futtegewebe.
2. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder (Bekanntmachungen des Reichsanzeigers vom 1. und 7. August 1914 — "Reichsanzeiger" Sonderausgabe vom 1. August und Nr. 184 vom 7. August 1914 —) wird beschränkt auf:
- lohgares Oberleder, lohgares Brandsohlleder und lohgares Sohlleder für Militärschuhe, lohgares Leder für Geschirre und Ausrüstungshüte, Transparentleder.
3. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Gespinnlen aus Wolle, von Militärtüchern und von Schwefelnatrium (Bekanntmachungen des Reichsanzeigers vom 1., 20. und 31. August 1914 — "Reichsanzeiger" Sonderausgabe vom 1. und "Reichsanzeiger" vom 21. und 31. August 1914 —) wird aufgehoben.

Berlin, den 3. September 1914.
Der Stellvertreter des Reichsanzeigers.
Deibruß.

Geld-Spenden für das rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“

Realschule (Pensionat) Dr. Plahn
2401 Waldkirch im Breisgau. 12106
Einige Privatschulen in Baden und den Reichsländern, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Bewerbe über die wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler zum ein-., zwei-., Mittelschul- (Stelle für Oberlehrer) auszustellen. Bitte Empfehlung von Deutschen im Inn- und Ausland.
Dr. Plahn.
Beginn des neuen Schuljahres: 19. September.

3 M., Oberbaurat E. Gaffert 5 M., die Bauwerkzeuge: Martin Hinner 2 M., Ernst Schlang 3 M., Baugeldner Aug. Fiedler 5 M., Rechner Otto Mühl 2 M., Rechner Carl Schwaier 3 M.; die Güterhändler: Karl Kfermann 3 M., Joh. Bachmann 3 M., Aug. Lamm 3 M., Josef Wagner 3 M., Gottlieb Rapp 2 M., Franz Dörner 3 M., Konrad Schall 3 M., Ludwig Herpel 3 M., Karl Kniggele 3 M., Adolf Zimmermann 2 M., Heinrich Kauter 3 M., Wilhelm Peter 3 M., Alois Schaufner 3 M., Leop. Keller 3 M., Anton Schumacher 3 M., Anton Köninger 3 M.; die Metzgermeister: Emil Schmitt 3 M., Franz Berber 3 M., Janoz Schwaier 3 M., Karl Heinrich 3 M., Erhard Rubin 5 M., Leopold Gutmann 5 M.; die Schaffner: August Köhler 3 M., Wilh. Bogenschütz 3 M., Friedrich Bogt 3 M., Leop. Konstantin 4 M., Konf. Eggert 3 M., Friedr. Rehl 5 M., Karl Lamprecht 3 M., Wilh. Kimmig 2 M., Theodor Breiter 3 M., Wenzel Eiermann 3 M., Alois Klöpfer 3 M., Wilh. Meier 2 M., Eduard Schwaier 3 M., Jos. Penber 3 M., Karl Freudenberger 3 M., Franz Algebei 3 M., Ernst Leonhardt 3 M., Wilh. Zimmermann 3 M., Benedikt Jung 3 M., Franz Harbacht 3 M., Jos. Geier 3 M., Kaf. Nitt 5 M., Karl Klump 3 M., Aug. Meier 3 M., Friedr. Wiedemann 3 M., Konrad Schuler 3 M., Friedrich Stigel 3 M., Erasmus Böner 3 M., Jul. Brum 3 M., Hugo Klingler 5 M., Jos. Gernhöfer 3 M., Friedr. Wagner 3 M., Andreas Giese 3 M., Anton Robt 3 M., Friedr. 3 M., Adolf Winter 3 M., Wilh. Schmitt 11 3 M., Karl Wolf 3 M., Friedrich Götter 3 M., Gustav Kaff 3 M., Jul. Winter 3 M., Benedikt Müller 3 M., Michael Erb 3 M., Anton Brandel 3 M., Friedrich Dittes 3 M., Stephan Kaff 3 M., Karl Götth 3 M., Gust. Dohs 3 M., Jos. Zimmermann 3 M., Karl Lauer 3 M., Wilh. Rinlin 3 M., Geinr. Geisel 3 M., Jos. Meier 3 M., Heinrich Müller 3 M., Anton Göggl 3 M., Geinr. Meier 3 M., Konrad Steinbach 3 M., Friedrich Köhler 3 M., Aug. Reif 3 M., Konrad Steinbach 3 M., Wilh. Egin 3 M., Nikolaus Baur 3 M., Leo Reibach 3 M., Franz Dehlinger 3 M., Geinr. Gutmann 3 M., Jos. Meier 3 M., Rudw. Berger 3 M., Thomas Fuminger 5 M., Wilh. Benz 3 M., Wilh. Flög 3 M., Emil Pieper 5 M., Geinr. Friedlein 4 M., Karl Knuth 3 M., Karl Dambacher 3 M., Wilh. Roth 3 M., Gustav Diez 3 M., Rudw. Kaff 3 M., Martin Scheller 3 M., Karl Böhmig 3 M., Anton Kaff 3 M., Aug. Graf 3 M., Wilh. Schäfer 3 M., Benedikt Schneider 3 M., Wilh. Ramm 3 M., Konrad Geinzelmann 3 M., Franz Siger 3 M., Georg Sigmund 3 M., Karl Wahnig 3 M., S. Geil 3 M., Ed. Schäffner 3 M., Dr. Bauer 3 M., Ludw. Wolfinger 3 M., P. Schuler 2 M., E. Geier 3 M., Frz. Koch 3 M., J. Böhmig 3 M., R. Ried 3 M., D. Wähig 3 M., J. Köninger 3 M., Joh. Geinlinger 3 M., Gustav Weh 3 M., Bernhard Schiffauer 3 M., Florian Rath 3 M., Ludw. Rajnolot 3 M., Jos. Pfefferle 3 M., Karl Wumann 3 M., Bernh. Gebapp 3 M., Wilh. Schmitt 1 2 M., Friedrich Keller 5 M., Karl Franz 3 M., Wilh. Scherrer 3 M., Karl Hofmann 3 M., Jos. Andel 3 M., Konrad Böde 3 M., Adolf Roth 5 M., Emil Wald 3 M., Anton Horn 3 M., Frau Oberbürgermeister Schaefer Wio. 20 M., Oberbuchhalter A. D. Heim 20 M., Schulbaurat Gerb Wiel 20 M., Kantzleifinist Emil Katter 20 M., Chauffeur Jos. Brunst 2 M., die Schuldiener: Aug. Reibach 3 M., Wilh. Mathis 5 M., Johann Meier 5 M., Emil Willing 5 M., die Schuldienerin Frau Sanden Coy 5 M., Ingenieur Wintermantel 20 M., Schmitt Franz J. Rohlfert 3 M., Geiger Reib. 3 M., Schallmeister Friedr. Stadlm 5 M., Geiger Karl Köhler 3 M., Kontrollor Jos. Dengler 5 M., die Diener: Alb. Doffner 3 M., Friedr. Glaser 3 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.
Karlsruhe, den 12. September 1914.
Der Stadtrat.

Berichtigungen: In der Veröffentlichung vom 28. v. B. (Riste IV) muß es heißen statt: Ungenannt 5 M., Bezirksbauinspektor Müller 5 M. — In der Veröffentlichung vom 31. v. B. (Riste V) muß es heißen statt: J. J. und Ita Blanc 50 M., J. J. und Ita Blanc 50 M. — In der Veröffentlichung vom 6. v. B. (Riste VI) muß es heißen statt: Tj. und Bernheimer 50 M., Sigmund Bernheimer 2. Rate 50 M. und statt: Oberlehrer Kühn 5 M., Frau Oberlehrer Kühn 5 M.

Fl!
Auf dem Felde der Ehre ist gefallen
unser lieber A. H.
Emil Nüssle
Gr. Bad. Forstammann, Oberleutnant d. R.
(W.-S. 1895/96.)
Karlsruhe, den 14. September 1914.
Die Forstverbindung Hubertia.

Trauer-Hüte
In jeder Preislage stets vorrätig
S. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Zur Erteilung von Rat und Auskunft an
Handwerker und deren Angehörige werden im
Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstr. 17,
an Wochentagen von 10-12 Uhr Sprech-
stunden abgehalten.
Großh. Landesgewerbeamt.

Die willkommenste, zweckmässigste
Liebesgabe
für unsere im Feld stehenden Helden!
Regenschutzhülle
wasserdicht imprägniert D. R. G. M.
unter dem Waffrock zu tragen.
Federleicht, luftdurchlässig. Oberkörper und Arme schützend.
Ersatz für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur passend
Mk. 4.50
mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz Mk. 6.50
Versandfertig als Feldpostbrief, Porto 20 Pfg.
Lieferung nur gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung des Be-
trages inkl. Porto direkte Zusendung an Feldadresse. Deutliche,
2216 vorschriftsmässige Adressenangabe erbeten. 2625
Alleinverkauf
für Karlsruhe: **Spiegel & Wels.**

Als besonders zweckdienliche Erfrischung
für unsere Truppen
empfohlen wir versandfertige
Feldpostbriefe
60 Pfg. per Stück
ca. 250 Gr. schwer, enthaltend 1 Tafel feinste Schokolade,
ca. 60 Gr. extrarstarke Pfefferminz- und ca. 75 Gr. saure
Erfrischungsbombons.
Für Wiederverkäufer entsprechendes Rabatt.
Gleichzeitig bringen wir unser reichsortiertes Lager in
Schokoladen
verschiedener Qualitäten, erstklassige, deutsche Erzeugnisse, sowie
unsere eigene Fabrikate:
Bombons aller Arten, lose und eingewickelt, in Dosen
oder Gläser.
Pfefferminz-Pastillen, lose und in Rollen,
Biskuit, Keks, lose und in Packung, **Zwieback** etc., zu den
seitherigen billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Ebersberger & Rees
Zuckerwarenfabrik
Fabrik und Lager: Wielandstrasse 25.
Laden: Kronenstrasse 48.
Telephon Nr. 157 und Nr. 887. 2653

Strohlieferung.
Die Lieferung von 2700-Zentner
Maschinenstroh für den städtischen
Schlacht- und Viehhof ist zu er-
geben.
Schriftliche Angebote hierauf sind
verschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis längstens
Donnerstag, den 24. Sept. d. J.,
vormittags 11 Uhr,
bei der unterzeichneten Stelle einzu-
reichen.
Dasselbst liegen auch die näheren
Bedingungen auf und sind Angebots-
formulare erhältlich. 6601
Karlsruhe, den 15. Sept. 1914.
Städt. Schlacht- und Viehhof-
direktion.

Unzüge
mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei
Regen gedeckter Rollen) besorgt billig
Karl Müllinger
Königsstr. 3a. — Telephon 5565.
Städt. Vierordtbad
Heissluft- u. Dampf-bäder
(irische, römische u. russische
Dampf-bäder). 537
Elektrische Lichtbäder
Damenbadeszeit: Montag u. Mitt-
woch vormittags 10-12 Uhr und
Freitag nachm. 3-8 Uhr.
Herrenbadeszeit: „Alle übrige
Zeit und Sonntag vormittags
10-12 Uhr“.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Braumeister
eventuell Oberbursche
wird zur Betriebsleitung einer
Brauerei (15 000 Hektolit.) gesucht.
Offerte unter „Ealzburg“
N. W. 4654 an Rudolf Woffe,
München. 8205
**Unentgeltliche
Rechtsauskunftsstelle**
für Frauen.
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr
Freitag 6-7 Uhr
Kriegsstr. 97 a, III.